

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vielleicht kennen Sie diese Situation auch von zu Hause: Da hat der Sohn oder die Tochter irgendetwas Dummes, Merk- oder Unwürdiges angestellt, da beginnt ein Wettstreit zwischen uns Eltern, woher der Nachwuchs wohl diese peinlichen Eigenschaften habe: Dein Sohn hat dieses oder jenes gemacht / deine Tochter aber ... Dabei wissen wir Eltern eigentlich ganz genau, dass es ja das gemeinsame Kind ist und alle Eigenschaften immer ein Zusammenspiel beider Eltern, Großeltern etc. sind...

So ähnlich kommt mir heute der Beginn unseres Predigttextes vor – da ist das unerzogene Kind und dort die genervten Eltern. Keiner von den beiden gibt zu, dass es ja eigentlich das eigene Kind ist. Doch hören Sie selbst (2. Mose 32,7-14):

*7 Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. 8 Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Dies sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben. 9 Und der HERR sprach zu Mose: Ich habe dies Volk gesehen. Und siehe, es ist ein halsstarriges Volk. 10 Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie verzehre; dafür will ich dich zum großen Volk machen.*

*11 Mose wollte den HERRN, seinen Gott, besänftigen und sprach: Ach, HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? 12 Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem glühenden Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. 13 Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.*

*14 Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk angedroht hatte.*

Liebe Leserin, lieber Leser!

Rogate - betet - wird uns mit dem Namen dieses Sonntages zugerufen. Betet gemeinsam, denn sonst hieße der Sonntag ja nur Roga - bete! Wie macht man das? Warum sollen wir beten, wenn Gott doch allmächtig und allwissend ist? Eine Geschichte wird uns erzählt. Sie handelt nicht von dem, was wir schon immer über Gott zu wissen meinen. Sie verwickelt uns in eine Auseinandersetzung, die von Gott ausgelöst wird.

Wie verbohrt kann man denn sein, so fragte ich mich oft als Kind, wenn ich die Geschichte vom goldenen Kalb gelesen oder gehört habe. Da haben die Israeliten alles Mögliche mit Gott erlebt – das Überleben der zehn Plagen; Rettung aus der ägyptischen Gefangenschaft; das Wunder vom Schilfmeer; die Wüstenwanderung; verschiedene Kämpfe in der Wüste mit Nomadenstämmen; Ankunft am Gottesberg, dem Sinai; die Übergabe der zehn Gebote; den Bau der Stiftshütte. Wenn es einen Gottesbeweis gibt, so dachte ich mir immer, dann sollten ihn doch die Israeliten gehabt haben.

Doch nein, kaum sind sie mal wieder allein, weil Mose mit Gott spricht, da fangen sie an zu zweifeln, wollen etwas Handgreifliches; einen fassbaren Gott – und sie machten sich das goldene Kalb, tanzten darum und waren sich sicher, den endlich den wahren Gott zu verehren.

Und Gott, was tut er? Er fängt erst einmal mit Mose an zu diskutieren, wer für dieses Chaos zuständig ist: „Geh, steig hinab, denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast...“ Doch Mose lässt das nicht auf sich sitzen und repliziert: „warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? ... Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.“

Dein, dein, dein – nicht mein. Verantwortung scheint keiner von beiden übernehmen zu wollen. Oder vielleicht doch? Denn wenn wir die alte Erzählung genau lesen, dann ist es nicht nur eine Geschichte von dein oder dein, sondern sie wird plötzlich zu einem mein. Es ist nämlich die Geschichte eines Angebots, eines verlockenden Angebots, welches Mose erhält und seiner Reaktion darauf.

Von Abfall und Götzendienst redeten die Israeliten nicht, als sie ihr goldenes Stierbild machten. Aber Gott tut das vor Mose. Denn er weiß: Wenn sie erst anfangen, sich ein Bild von ihm zu machen und Ausschau zu halten nach dem, was ihr Leben zu stabilisieren verspricht und woran sie sich festhalten können, dann führen sie Gott vielleicht noch im Munde, aber im Grunde ist er abgemeldet. Weil es gar nicht mehr um ihn geht, sondern nur noch um das, was sie sich von ihm versprechen. Und damit letztlich nur noch um sie selbst. Einen enttäuschten und zutiefst verletzten Gott bekommt Mose zu hören: „Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist.“ Was soll er mit einem Volk, auf das er sich nicht verlassen kann?

Und Gott unterbreitet darum Mose ein überaus verführerisches Angebot: Wir überlassen dieses Volk dem Verhängnis, das es sich selbst auf den Hals zieht. Du und ich. Wir fangen noch einmal ganz von vorne an. Und was daraus wird, das hat Zukunft: Menschen, die ausgerichtet bleiben auf Gott allein. Während Gott selbst seine Freude hat an Menschen, die aufleben unter seinem Wort und die Schönheit seiner Welt zu schätzen und zu bewahren wissen.

Und Mose? Der überhört das Angebot. Will nichts wissen von einem Exklusiv-Verhältnis mit Gott. Genauso wenig wie Jesus einst etwas von dem Angebot wissen wollte, als ihm alle Reiche der Welt zu Füßen gelegt wurden (Matthäus 4,8-10). Und nebenbei stellt sich da eben auch uns die Frage: Wer sind wir, dass auch in unseren Kirchen immer wieder Tendenzen aufkommen, exklusiv von Gott reden zu wollen, so also ob Gott nicht auch anders in dieser Welt wirken als nur in dieser oder jener Kirche?

Mose und Jesus fühlten sich verantwortlich für das ganze Volk und identifizierten sich mit ihm. Sie unterscheiden dabei nicht zwischen Frommen und Gottlosen, zwischen Bekehrten und Nichtbekehrten.

Die Rede von Mose auf Gottes Angebot hin geht genau in die entgegengesetzte Richtung. Statt Gott dafür zu bitten, dass auch die anderen so fromm werden wie er selbst und sich wieder zu Gott bekehren, fleht er, ja kämpft er darum, dass Gott sich wieder zu seinem Volk bekehrt! Und dafür führt er Argumente ins Feld: Was sollen denn die Ägypter sagen, wenn du dein Volk fallen lässt? Was ist das für ein Gott, der sein Volk befreit, um es dann in der Wüste umkommen zu lassen? Willst du etwa den Atheisten Recht geben mit ihrer Behauptung, einen Gott, der sich um diese Welt und die Menschen kümmert, gibt es nicht? Dieser ist nichts als Einbildung, Erfindung, Schöpfung des Menschen? Was wird aus deiner Ehre, wenn deine Welt zum Teufel geht? Und was ist mit deinen Verheißungen, die du hoch und heilig abgegeben hast? Dass die Nachkommen Abrahams ein großes Volk werden und bleiben sollen mit einem Land, das ihnen gehört? Und das Versprechen bei jeder Taufe: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende - nichts als leere Worte? Dein Zorn ist verständlich, o Herr. Doch lass ihn nicht Herr werden über dich, kehre dich ab von ihm und denke daran, dass du dich für Worte des Lebens entschieden hast.

Und so erinnert uns jene Geschichte vom Goldenen Kalb nicht allein an den Abfall der Menschen von Gott, sondern eben auch daran, dass Menschen mit Gott um seine Zuwendung zu uns Menschen gerungen haben. Betet, so heißt unser Sonntag. Betet! Weil das Wohl und Wehe der Menschen auf dem Spiele steht. Betet, weil der gnädige und barmherzige Gott sich vergessen könnte vor Zorn. Betet, weil Gott Menschen braucht, die ihn beim Wort nehmen, bei seiner Ehre packen und seinen Stolz reizen! Amen